(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 22. — Sonnabend, den 26. Januar — 1901.

Die Proklamirung Eduard's VII.

als König von Großbritannien und Irland und Kaiser von Indien fand am Donnerstag in London statt. Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich vor dem St. Jamespalast eingefunden. Schlag 9 Uhr Morgens erschien der Earl Marschall Herzog von Norfolk mit königlichen Herolden und Trompetern auf dem Balkon. Nach einem Trompetenstoß wurde die Proklamation von einem Herold vorgelesen, der zum Schluß laut ausrief: „Gott erhalte den König!“, in welchen Ruf die Menge herzlich einstimmte. Wieder ein Trompetenstoß und der Herzog wie die Herolde zogen sich zurück. Der Marschall, der ein prächtiges roth-goldenes Gewand trug, wie die Herolde, gleichfalls in prunkvolle Kostüme gekleidet, wurden von Leibgarden eskortirt. Nach der Proklamation leisteten zunächst die Erzbischöfe und Bischöfe, sowie die obersten Richter den Eid der Treue. Sodann empfing der König das bisherige Kabinet, das ihm unter Führung des Ministerpräsidenten seine Entlassung einreichte, die aber durch sofortige Wiederernennung gegenstandslos wurde.

Das Krönungszeremoniell wird in der Westminsterabtei mit großem Pomp unter Beobachtung uralter Gebräuche vor sich gehen. In feierlicher Prozession bewegt sich der Krönungszug nach der Kirche, sämmtliche Kroninsignien werden dabei vorangetragen, u. A. die Krone und der heilige Stab Eduards des Bekenners (1041 bis 1066). Der Stab, aus Gold getrieben, birgt in einer Kugel angeblich ein Stück vom Kreuze Christi. In der Abtei haben die Mitglieder des Parlaments und sonstige hervorragende Persönlichkeiten Platz genommen. In der Mitte ist der Thron errichtet, auf dem der König sich niederläßt, während Hymnen gesungen werden. Dann wird der Herrscher vom Erzbischof von Canterbury den Anwesenden vorgestellt, worauf alle viermal „God save the king!“ rufen. Der Fürst schreitet nun zum Altar, wo ihm der Eid abgenommen wird und ihm Kopf und Hände mit heiligem Oel gesalbt werden. Nach dem Segen wird der König mit den Zeichen seiner Würde bekleidet. Unter Fanfarengeschmetter und Kanonendonner wird das Tedeum angestimmt, worauf die Huldigung erfolgt. Nach Ertheilung des Abendmahls geht es zur Westminsterhalle, wo das Krönungsmahl stattfindet. Der merkwürdigste Brauch dabei besteht darin, daß ein geharnischter Ritter in den Saal reitet, seinen Handschuh zu Boden wirft und mit lauter Stimme Denjenigen zum Zweikampf auffordert, der den neuen Herrscher nicht anerkennen will.

Die Feierlichkeit der Ausrufung des neuen Königs war übrigens eine doppelte. Vom St. James-Palaste begaben sich die Herolde und die anderen Amtspersonen in königlichen Wagen, von Kavallerie eskortirt, nach der City, wo sich vor dem königlichen Börsengebäude in Gegenwart des mit voller Amtstracht angethanen Lord-Mayors die Feierlichkeit der Ausrufung wiederholte. Auch hier stimmte eine ungeheure Volksmenge nach der Verlesung der Proklamation die Nationalhymne „God save the king“ an; nach der letzten Strophe brach die Menge in stürmische Hurrahrufe auf den König Eduard VII. aus.

Der König, der Herzog von York und der Herzog von Connaught sind am gestrigen Donnerstag kurz nach 11 Uhr von London wieder nach Osborne abgereist.

Die Leiche der Königin Victoria wird am 1. Februar von Osborne nach Windsor gebracht, wo auf ausdrücklichen Wunsch der Königin am folgenden Tage die Leichenfeierlichkeiten stattfinden. Für die Trauerfeierlichkeit ist eine große Betheiligung der Truppen vorgesehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar 1901.

— In dem Befinden des an den Masern erkrankten Großherzogs von Weimar ist eine kleine Besserung eingetreten. Der Appetit nimmt zu; jedoch läßt das Allgemeinbefinden noch zu wünschen übrig.

— Eine Neuerung am Militärtornister, die bereits bei mehreren Regimentern erprobt wurde, wird jetzt auch beim ostasiatischen Expeditionskorps allgemein eingeführt. Es handelt sich um ein verschiebbares Doppelkissen, das unter den Tornister gelegt wird. Dieser trägt sich mit dem Kissen viel leichter und bequemer, ein Vortheil besteht auch darin, daß der mit Kissen getragene Tornister nicht mehr in seiner ganzen Fläche auf dem Rücken und den Schultern aufliegt

— Der Reichstag will nicht als Kläger auftreten. Die Geschäftsordnungskommission des Reichstags hat es abgelehnt, gegen das Münchener Blatt „Odin“ einen Strafantrag zu stellen. Das Blatt hatte den Reichstag eine „Spottgeburt aus Dreck und Feuer“ genannt.

— Die Budgetkommission des Reichstags hofft am heutigen Freitag die Berathung des Reichseisenbahnetats zu beendigen, und gedenkt in der nächsten Woche die Chinavorlage zu erledigen. Die gestrige Debatte bot nichts von besonderem Interesse. — Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl des Abg. Graßmann (natl.) [Thorn-Culm-Briesen] beanstandet. — Die 8. Kommission hat die Berathung der Justizreformanträge in erster Lesung beendigt. Eine ganze Anzahl von Paragraphen wurde nach den vorgeschlagenen Aenderungen angenommen.

— Mit der Einführung der Prügelstrafe wird es nichts. Die Petitionskommission des Reichstags ist über die betreffende Petition, wie in den Vorjahren, zur Tagesordnung übergegangen und das Plenum wird sich diesem Beispiel anschließen.

— Um an der Lösung der Landarbeiterfrage mitzuwirken, will die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft zunächst der Frage der Seßhaftmachung von Landarbeitern näher treten und Material darüber sammeln, welche Erfahrungen in den einzelnen deutschen Landestheilen mit der Seßhaftmachung gemacht worden sind. Andererseits will sie Rath und Auskunft auf Grund des gesammelten Materials denjenigen geben, die praktisch dieser Frage näher treten wollen. Bei der schwerwiegenden Bedeutung der Arbeiterfrage für die gesammte Landwirthschaft hofft die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft, daß sie bei ihrer Arbeit unterstützt werden wird.

— Die erste Lesung der Kanalvorlage wird im preußischen Abgeordnetenhause, wie nunmehr endgültig feststeht, am 5. Februar erfolgen. Centrum und Rechte haben also ihre Forderung betreffs des späteren Berathungstermins gegen den Willen des Präsidenten durchgesetzt.

— Der Gesetzentwurf über die Bildung einer Provinz Berlin mit einem eigenen Oberpräsidenten ist bereits fertiggestellt und hat auch die Zustimmung des preußischen Staatsministeriums bereits erhalten. Der Entwurf wäre auch dem preußischen Landtage bereits zugegangen, wenn nicht durch die Reise des Kaisers nach England die Einholung der königlichen Genehmigung zur Einbringung der Vorlage an den Landtag verzögert worden wäre.

— Der preußische Städtetag für 1901 tritt Dienstag und Mittwoch nächster Woche in Berlin zu seinen Berathungen zusammen. Auf dem Programm stehen u. A. folgende Berathungsgegenstände: die Bedeutung des Kleinbahngesetzes für die Städte, die Betheiligung der Frauen an der öffentlichen Armenpflege, die Fürsorge der Städte für schulentlassene Waisen, das Gesetz über die Zwangserziehung. — In Anbetracht der hochinteressanten Tagesordnung ist die Anmeldung zur Theilnahme an den Verhandlungen eine außerordentlich starke gewesen. Alle größeren und eine große Anzahl kleiner Städte werden auf dem Städtetage vertreten sein.

— Mit Gewalt Steuern zahlen — jawohl! — wollen die Professoren der Universität Jena. In einer Denkschrift an die an der Unterhaltung der Universität betheiligten Regierungen wird die jetzige Steuerfreiheit der akademischen Lehrer als ein zu den modernen Staatseinrichtungen und Steuergrundsätzen im Gegensatz stehendes und zugleich den im öffentlichen Leben herrschenden modernen Anschauungen widersprechendes Vorrecht bezeichnet.

Deutscher Reichstag.

32. Sitzung am Donnerstag, 24. Januar 1901.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär v. Podbielski.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. und theilt mit, daß der Kaiser telegraphisch seinen Dank für die gestrige Kundgebung ausgesprochen hat.

Interpellation des Abg. v. Glebocki (Pole): Ist dem Reichskanzler bekannt, daß in letzter Zeit an vielen Orten Preußens die Postbehörden Postwerthsendungen und Briefe nicht befördert haben, wodurch zum Theil materieller Schaden für die Betreffenden entstand? Welche Maßnahmen gedenkt der Reichskanzler zu ergreifen, um für die Zukunft solchen Uebelständen vorzubeugen?

Staatssekretär v. Podbielski erklärt, der Reichskanzler habe ihn ermächtigt, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. v. Glebocki (Pole) begründet die Interpellation. Die Vorgänge hätten eine große Beunruhigung in den betreffenden polnischen Landestheilen hervorgerufen, sie brächten eine vollkommene Unsicherheit im Verkehr mit sich und widersprächen der Postordnung vom 20. März 1900. Nicht nur Briefe und Postanweisungen mit ganz polnischer, sondern auch solche mit theilweise deutscher Adresse, seien von der Postbehörde entweder zurückgewiesen oder angenommen und

---

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

42. Fortsetzung.

Gleich am ersten Abend, nachdem Frieda das blaue Heft erhalten, begann sie mit Eifer darin zu lesen. Ach! was war das für ein trauriges Buch! Von Thränen trieften alle Zeilen, von blutigen Thränen, die unglückliche Frauen im Verborgenen geweint. In diesem Buche klangen sie wieder, alle die Seufzer des weiblichen Geschlechts, das seit Jahrhunderten von der Männerwelt mißhandelt, im Sklavenjoch gehalten wird. Dr. Wegener hatte rücksichtslos das glänzende Götzenbild „liebender Ehegatte“, wie es Backfischen und unerfahrenen Jungfrauen vorschwebt, in diesem Buche allen Schmuckes entkleidet. Er lieferte seiner Tochter an unzähligen Lebensbeispielen die Argumente dafür, daß die Männer, ob auch bei der Umwerbung eines Mädchens noch so galant und in Liebe gleichsam zerfließend, doch nach erfolgter Umgarnung die ihnen angetrauten Lebensgefährtinnen oftmals vernachlässigen, brutal behandeln, schnöde hintergehen. Der alte Arzt, der offenbar nicht nur ein vortrefflicher Kenner des körperlichen, sondern auch des seelischen Organismus im Menschen war, zeichnete mit scharfen, grausamen Strichen jene Tyrannen, die — weil sie kein Land haben, das sie knechten können — ihre niederen Herrschergelüste an ihren wehrlosen Frauen auslassen.

Das war es, was Frieda eingeschüchtert und erschreckt hatte. Ihr Vater beschrieb die Leiden, welche ein Weib an der Seite eines eifersüchtigen Gatten ertragen muß, mit so grellen Farben, daß sie davor nicht nur seelisch, nein, rein körperlich zurückschauderte .... Daß der Arzt aus dem Borne eigener Erlebnisse geschöpft, daß er selbst so ein „eifersüchtiger Narr“ gewesen, das ahnte sie ja nicht, konnte sie nicht ahnen bei der anbetungsvollen Zuneigung, die sie für den Vater empfand. So wähnte sie, er hätte mit unbefangenem Auge gesehen, mit ruhigem, kühl abwägendem Verstande seine Beobachtungen niedergeschrieben.

Und wenn sie im heiligen Glauben ihrer jungen Seele auch sicher war, daß Arthur Sellin sie niemals weder vernachlässigen, noch hintergehen würde, und daß seine Liebe lauter und frei von allen niederen Motiven sei — das eine konnte sie sich doch nicht verhehlen — er war eifersüchtig auf jeden, der einmal ein Wort mit ihr gewechselt. Wenn das Gespräch auf den Forstassessor v. Wittig, auf den Hauptmann von Schönborn oder auf Borowiecki kam — von denen er wohl gehört haben mußte, daß sie zu ihren Bewerbern zählten — dann ballten sich seine Fäuste, seine Zähne nagten an der erblassenden Unterlippe, und seine Augen leuchteten in verhaltenem Grimme. Sie fand ihn in solchen Augenblicken schön, aber sie fürchtete sich vor ihm: sie war verblendet durch die allzu krassen Aufzeichnungen ihres Vaters, bethört. Sie sah nicht ein, daß Arthurs Eifersucht keine blinde, sondern eine berechtigte, eine natürliche war, daß er zunächst — da er noch keinen sicheren Beweis ihrer Neigung besaß — nothgedrungen in verzweifelter Sorge sein mußte, ein anderer könne ihm die Heißgeliebte entreißen ...

Weder Konicki noch Arthur ahnten etwas von dem Abgrund, der sich in der keuschen Seele dieses Mädchens aufgethan hatte.

Die Zurückhaltung aber, die Frieda gegen Sellin bewahrte, fachte des jungen Mannes Leidenschaft zu lodernden Flammen an. Er fand keine Ruhe mehr vor der furchtbaren Angst, die ihn peinigte. Weder Konickis Trostworte, noch selbst Friedas Nähe konnte ihn darüber hinwegtäuschen daß seine Staroczziner Tage gezählt waren .. Sonnabend und Sonntag noch .. Montag die Verhaftung Pfeils ... dann war seine Mission hier erledigt, er mußte nach D. zurück, sich dem Polizeipräsidenten wieder zur Verfügung zu stellen.

Sonnabend Mittag war alles in Staroczin für das Sommerfest parat. Arthur hatte noch einige Stunden wacker bei den letzten Arrangements mitgeholfen und so auf kurze Zeit sein quälendes Leid vergessen.

Da brachte ihm der Postbote um ein Uhr, die gewöhnliche Zeit, einen Einschreibebrief vom Polizeipräsidenten aus D., dem er über jeden Fortschritt seiner Untersuchung, auch über den Verdacht gegen den Grafen Pfeil, wie es seine Pflicht war, immer genauen und pünktlichen Bericht erstattet hatte. Der schneidige Vorgesetzte, der in Dienstsachen keinen Spaß verstand, schrieb folgendermaßen;

„Werther Herr Leutnant!

Ich muß Ihnen meine Verwunderung aussprechen, daß Sie bei dem — wie mir scheint — doch sonnenklaren Thatbestande noch immer nicht zur Verhaftung des Grafen P. geschritten sind. Sind Ihnen etwa neuerdings Zweifel aufgestoßen? ...

In jedem Falle erwarte ich Sie Dienstag in aller Frühe auf meinem Bureau; ob die Rosenthaler Geschichte nun erledigt ist oder nicht. Es liegt hier eine viel wichtigere Affäre für Sie vor, eine Landesverrathssache, über die nichts in die Oeffentlichkeit dringen darf, und die ich deshalb nur einem so zuverlässigen und tüchtigen Beamten, wie Sie es sind, anvertrauen möchte.

Fahren Sie Montag, damit Sie Dienstag recht frisch und arbeitsfähig sind.

Mit Gruß
Ihr
Freiherr von Rexleben.

Also es half nichts, nun gab's kein „Wenn“ und kein „Aber“ mehr, in zwei Tagen mußte der Würfel, der sein Lebensschicksal entschied, gefallen sein. Uebermorgen? Da hatte er mit der Haussuchung bei Pfeil und mit dessen Verhaftung — vielleicht mußte er auch Meta Krause gleich mitverhaften — alle Hände voll zu thun ... Morgen, im Trubel des Festes? Da bot sich wohl kaum die Ge-

nachher nicht befördert worden. Die Oberpostdirektion in Posen habe auf Beschwerden mündlich erklärt, das Verfahren stütze sich auf ein Reskript vom 20. März 1900. Eine Sprache könne aber nicht als fremd angesehen werden, welche seit Jahrhunderten in dem gleichen Landestheil gesprochen würde, sie sei dort als Umgangs- und Landessprache anzuerkennen. In den Bestimmungen über den Weltpostverkehr finde sich nichts, was das Vorgehen der Postbehörde rechtfertige. Polnische Adressen, die aus dem Auslande kämen, müßten befördert werden, warum nicht auch solche aus dem Inlande? Die Zustände führten zu Reibereien, welche der Würde und der Bestimmung der Reichspost nicht angemessen wären. Das Vorgehen der Postbehörde stehe im Widerspruch zur Weltpolitik des Deutschen Reiches.

Staatssekretär v. **Podbielski**: Ich bin den Herren dankbar, daß Sie nicht erst die Verhandlungen der Budgetkommission abgewartet haben; ich bin überzeugt, daß das hohe Haus nach meinen Ausführungen zu einem ganz anderen Resultat kommen wird. (Große Heiterkeit.) Die Provokation hat auf Seiten der polnischen Bevölkerung gelegen. Bei den in Rede stehenden Briefen befinden sich außer der Adresse noch andere Vermerke auf den Briefen, die der Post nicht verständlich sind; die Adresse darf keinen Theil der Korrespondenz bilden, sondern ist nur eine Anweisuug für die Postverwaltung. Bei Packeten und Werthsendungen, welche während der Beförderung in das Eigenthum der Postverwaltung übergehen, trägt die Post eine große Verantwortung. Unverständliche Zusätze auf den dazu gehörigen Adressen könnten ja für uns unbekannte Verpflichtungen enthalten. Der Schwerpunkt liegt für uns darin, wir müssen bei dem wachsenden Verkehr das Publikum dahin bringen, daß dasselbe Adressen schreibt, welche in der ganzen Verwaltung verständlich sind. Polnische Blätter haben ihre Leser aufgefordert, ihre Adressen nur ruhig polnisch zu schreiben, die Post müsse sie befördern. Es dauerte nicht lange, da ging die Hochfluth los. (Heiterkeit.) Ich bin bestrebt gewesen, die Sache zu dämpfen, indem ich keine besondere Verfügung erließ. Von Seiten des Reichspostamtes ist nichts Provokatorisches geschehen. Polnische Rechtsanwälte, die früher nicht daran gedacht haben, polnisch zu adressiren, haben plötzlich angefangen, uns 50 und mehr eingeschriebene Briefe mit polnischen Adressen zu bringen. Uns lagen Adressen vor mit den Ortsnamen Glogowieck, das soll Glogau, Nissa das soll Neiße heißen. (Heiterkeit.) Es handelt sich um eine Agitation (Heiterkeit und Unruhe im Centrum und bei den Polen), ich wollte nur zeigen, auf welcher Seite die Angriffe liegen. (Heiterkeit und Lärm im Centrum und bei den Polen.)

(Präsident Graf **Ballestrem** ersucht um Ruhe.)

Bei den letzten Wahlen hat man versucht, Postbeamte zum Vertheilen von polnischen Wahlzetteln zu verführen. Wir mußten sie versetzen, um sie dieser Verführung zu entziehen. Die Postverwaltung befindet sich im Stadium der Abwehr. Haben Sie den Muth, Ihrer Bevölkerung zu sagen: „Stellt die Agitation ein und schreibt nur deutliche Adressen, die polnischen Zusätze können nur Schwierigkeiten machen!" Veröffentlichen Sie nur meine Rede in Ihren Blättern. (Beifall rechts, Heiterkeit und Lärm bei den Polen und im Centrum.)

Auf Antrag des Abg. **Schädler** tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation.

Abg. **Roeren** (Ctr.): Aus der Rede des Herrn Staatssekretärs ging nur deutlich hervor, daß er selbst nichts dekretirt habe. Die Vorgänge in der Oberpostdirektion in Posen müßten aber gründlich untersucht werden. Die oberste Postbehörde muß dem Einhalt thun, wenn jetzt einige strebsame Unterorgane sich dazu hergeben, Handlangerdienste niedrigster Art gegen eine politisch mißliebige Partei zu leisten.

Staatssekretär v. **Podbielski**: Ich habe während der vier Jahre meiner Amtsführung niemals geduldet, daß politische Rücksichten auf die Postbeförderung Einfluß gehabt haben. Fehler der Unterbeamten kommen vor. Unterlassen Sie doch die polnischen Zusätze, die den Verkehr nur erschweren.

Abg. **Kunert** (Soz.): In den polnischen Landestheilen herrsche ein Ausnahmezustand. Es liege eine Verletzung der Reichsgesetze und der Vefassung vor. Redner spricht hierauf ausführlich von der Verletzung des Koalitionsrechtes und anderem und wird von dem Vicepräsidenten v. Frege zur Sache gerufen. Da Redner wiederum abschweift, erfolgen lebhafte Zurufe von rechts: Post! Post! Vicepräsident v. Frege fordert den Redner zum zweiten Male auf, zum Gegenstand der Interpellation zurückzukehren.

Abg. Fürst **Radziwill** (Pole) weist es zurück, daß die polnischen Abgeordneten einer politischen Agitation durch ihr Vorgehen Unterstützung angedeihen lassen wollten. Die polnischen Abgeordneten gäben nur den Gefühlen der tiefen und gerechten Beunruhigung derjenigen Ausdruck, die sie hierher entsendet hätten.

Abg. **Müller**-Sagan (fr. Vp.) bezeichnet das Vorgehen der Postbehörde als tendenziös und chikanös.

Staatssekretär v. **Podbielski** wiederholt demgegenüber, daß es sich um keine Abwehr irgendwelcher politischer Richtungen, sondern nur um die Abwehr einer Erschwerung des Postverkehrs handelt.

Abg. Dr. **Dziembowski**-Pomian (Pole) führt weitere Einzellfälle an. Viel Schuld treffe auch den preußischen Minister des Innern, der fortwährend Aenderungen von polnischen Orts- und Straßennamen vornehmen lasse.

Abg. v. **Staudy** (kons.): Seine Partei habe gegen eine Besprechung der Interpellation gestimmt, weil sie voraussah, daß die Angelegenheit auf das politische Gebiet verschoben werden würde. Das sei auch geschehen, und sogar durch den nichtpolnischen Abg. Roeren. Herr Roeren scheine die Rede des Herrn Staatssekretärs nicht gehört zu haben, sonst hätte er gerechter sein müssen.

Abg. Dr **Sattler** (natl.): Wir sorgten am besten für die Wohlfahrt der polnischsprechenden Deutschen, wenn wir dahin wirkten, daß sie möglichst zu Deutschen würden. Seine Partei müsse den Ausführungen des Herrn Staatssekretärs vollständig zustimmen. Es sei kein unbilliges Verlangen, wenn man fordere, daß die Polen ihre Kenntnisse der deutschen Sprache wenigstens nicht verheimlichen.

Abg. Dr. **Vonerdscheer** (Elsäßer) stimmt der Interpellation zu.

Abg. Dr. **Krzyminski** (Pole): Herr Dr. Sattler würde uns besser dienen, wenn er sich auf den Standpunkt der früheren preußischen Könige stellte, die uns Polen sein ließen und uns unsere Religion und polnische Sprache erhielten.

Staatssekretär v. **Podbielski**: Wenn ich die Herren chikaniren wollte, würde ich andere Mittel anwenden können und würde nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Es ist konstatirt worden, daß seit dem November eine Zunahme der polnischen Adressen stattfindet.

Abg. **Roeren** (Ctr.): Die Angelegenheit habe eine eminent politische Bedeutung. Es seien Adressen nicht bestellt worden, die thatsächlich bestellbar waren.

Abg. **Schrempf** (kons.): Nach der heutigen Debatte möchte ich glauben, daß in einem polnischen Reichstag die Schmerzen einer deutschen Minorität nicht so geduldig angehört werden würden. (Unruhe bei den Polen und bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Polen im deutschen Reiche als vollwerthige Mitbürger gelten wollen, dann sollen sie auch der deutschen Reichspost durch Anwendung der deutschen Sprache entgegenkommen. Das wäre auch von den Polen nicht zuviel verlangt.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. **Kunert** (Soz.) bezeichnet Abg. Hausmann-Böblingen (deutsche Vp.) die Vorlesung des Abg. Schrempf als vollständig deplacirt. (Lärm rechts.)

Abg. **Schrempf** (kons.): Die süddeutsche Demokratie habe sich im Punkte der Vaterlandslosigkeit schon wiederholt von niemandem übertreffen lassen. (Lärm links.)

Präsident Graf **Ballestrem**: Wenn der Vorwurf der Vaterlandslosigkeit sich gegen einen Abgeordneten richten soll, —

Abg. **Schrempf** (kons.); Er gilt nur für die süddeutsche Demokratie in Süddeutschland.

Damit schließt die Besprechung der Interpellation.

Sodann folgt: Erste Berathung des Gesetzes wegen **Versorgung** der Theilnehmer an der **Ostasiatischen Expedition** und ihrer Hinterbliebenen.

Reichskanzler Graf v. Bülow ist erschienen.

Abg Graf **Stolberg**-Wernigerode (kons.) hätte eine frühere Einbringung des Entwurfs gewünscht, auch die Regelung des Pensionsgesetzes für unsere anderen Invaliden sei dringend.

Reichskanzler Graf v. **Bülow**: Meine Herren! Die von dem Herrn Vorredner aufgestellte Forderung, daß die den Invaliden der Chinaexpedition und deren Hinterbliebenen zu gewährenden erhöhten Versorgungsgebührnisse auch den Invaliden und Hinterbliebenen aus den früheren Feldzügen zugewendet werden, erkenne ich als berechtigt an. (Hört! Hört! und Bravo!) Ich nehme auch keinen Anstand, eine Aufbesserung der Bezüge aller Kriegsinvaliden und ihrer Hinterbliebenen zu ihrer Sicherstellung gegen Noth und Sorge für dringlich und für unaufschiebbar zu erklären. (Lebhaftes Bravo.) Ueber die Unzulänglichkeit der nach dem geltenden Recht zuständigen Versorgungsgebührnisse besteht ja allseitiges Einverständniß, Einverständniß auch zwischen den Ausführungen des Herrn Vorredners und den Motiven zu diesem Gesetzentwurf. Wenn dem hiernach zweifellos vorhandenen Bedürfniß einer ausgiebigeren Versorgung hinsichtlich der Invaliden der Chinaexpedition Rechnung getragen wird durch Erhebung des zu Ihrer Berathung stehenden Entwurfs zum Gesetze, so darf auch die gleiche Aufbesserung der gesetzlichen Bezüge den durch die früheren Feldzüge dienstunfähig gewordenen Personen des Soldatenstandes und den Hinterbliebenen der infolge von Kriegsbeschädigung Verstorbenen nicht verweigert werden. (Lebhaftes allseitiges Bravo.) Ich werde deshalb das Erforderliche veranlassen, um noch in der laufenden Session (sehr gut!) eine Gleichmäßigkeit in der Versorgung der Invaliden und Hinterbliebenen aus sämmtlichen Feldzügen herbeizuführen. (Lebhaftes Bravo auf allen Seiten.)

Darauf vertagt sich das Haus auf Freitag Mittag 1 Uhr: Fortsetzung.

(Schluß 5½ Uhr.)

Preußisches Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung vom 24. Januar 1901.

Die Besprechung der Anfrage Funck-Sänger (frs. Vp.) wegen des **Offenbacher Eisenbahnunglücks** wird fortgesetzt.

Abg. **Macco** (natl.): An die Staatsbahnverwaltung müssen in Bezug auf Sicherheits-Einrichtungen höhere Ansprüche gestellt werden, als an private Unternehmungen. In diesem Sinne haben mir die Ausführungen des Ministers wenig gefallen. Bei jeder Verbesserung der Wagen, bei der Einführung der Luftdruckbremse hat sich eine unglaubliche Langsamkeit und Schwerfälligkeit gezeigt, neuerdings wieder bei der Verbesserung der schwerfälligen Güterwagen. Ueberall zeigt sich bei uns eine übermäßige Ausnutzung von Maschinen, Wagen und Personal. Wir sind in dieser Beziehung weit hinter anderen Ländern zurück. Wie langsam geht es mit der Ausnutzung des elektrischen Betriebes fort!

Eisenbahnminister v. **Thielen** wendet sich gegen die Vorwürfe, die der Abg. Sänger gegen die Staatsbahn-Verwaltung erhoben, und die so unerhört seien, wie sie in diesem Hause noch nicht vorgekommen seien. Wie konnte der Herr die Vorwürfe von der Plusmacherei und des Profitwuchers gegen die Regierung erheben? Ich fordere ihn auf, die Beweise zu bringen für die Thatsachen, aus denen er seine Schlüsse gezogen hat. Wenn er diese Thatsachen nicht beibringt, so muß er sich den Vorwurf gefallen lassen, daß er sich auf das Gebiet einer gewissen Presse begeben hat, welche die blödsinnigsten Beschuldigungen gegen die Staatsbahn-Verwaltung, so z. B. die, gegen Sachsen in geradezu verbrecherischer Weise vorzugehen, obwohl es doch bekannt ist, daß wir mit Sachsen in dem besten Einvernehmen leben. Die Frage des elektrischen Betriebes wird unablässig studirt, und was den elektrischen Schleppbetrieb auf Kanälen betrifft, so wird diese Frage gelöst sein, ehe die Kanäle gebaut sind.

Abg. **Fritzen** (Ctr.) bezeichnet die Erklärungen des Ministers als sehr entgegenkommend und verlangt Umbau der D-Wagen im Sicherheitsinteresse, sowie Einführung der elektrischen Beleuchtung. Möge der Minister seine Aufmerksamkeit auch den Straßenbahnen zuwenden, die viel zu schnell fahren und deshalb immer gefährlicher werden.

Abg. **Felisch** (kons.) tritt für eine sichere, wenn auch weniger intensive Beleuchtung und für den Umbau der D-Wagen ein, die mit Noththüren versehen werden sollen.

Nachdem noch die Abgg. **Daub** (natl.) und **Funck** (frs. Vp.) gesprochen, schließt die Besprechung der Interpellation.

Es folgt der Antrag des Abg. Dr. v. **Korn** (kons.) betr. die **Kohlentheuerung**. Der Abgeordnete bemerkt, daß er für die Angelegenheit die Form des Antrages gewählt habe, weil es ihm am besten erscheine, gemeinsam mit der Regierung in einer Kommission über Abhilfemaßregeln zu berathen. Besonders bedenklich erscheint dem Redner das Verfahren der Großhändler, man müsse aber auch dem Treiben der Zwischenhändler entgegentreten.

Handelsminister **Brefeld**: Ich bin gerne bereit, in einer Kommission über die Sache zu berathen. Von den 22 bis 24 Millionen Tonnen der Gesammtproduktion in Oberschlesien entfallen 5,1 Mill. auf die Staatsbetriebe. Die Abgabe an Händler ist im Laufe der Jahre von 33 auf 15 Procent der Gesammtproduktion zurückgegangen. Ganz entbehren können wir die Händler nicht, sie sind einmal ein nothwendiges Uebel. Auch die Kohlenausfuhr können wir nicht ganz hindern, wenn wir uns nicht Wiedervergeltungsmaßnahmen aussetzen wollen. Am liebsten würde ich einen Ausgleich herbeiführen in dem Unterschied der Preise, die von staatlichen und privaten Gruben gefordert werden; wenn das durch die Bildung eines Syndikats möglich wäre, würde ich sehr glücklich sein. Jedenfalls ist es ganz unzutreffend, wenn man immer noch an der Meinung festhält, es bedürfe nur des Einschreitens des Staates, um die Preise zu verbilligen.

Abg. **Ißmer** (freikons.) hält ein Ausfuhrverbot für direkt schädlich. Gegenüber den Syndikaten sollte man auf Mittel sinnen, der fortgesetzten Preistreiberei wirksam entgegenzutreten.

Abg. Freiherr v. **Eynatten** (Ctr.): Gute Wirkungen des Kohlensyndikats kann man nicht verkennen. Die Syndikate haben feste Preise gehalten, die schädlichen Folgen des Industrie-Rückganges gehemmt und die Löhne festgelegt. Auch die neuerliche Herabsetzung der Förderung ist Angesichts der enormen Steigerung seit 1892 gerechtfertigt. Man hat nun eine Ermäßigung der Kohlenpreise vom Syndikat verlangt; allein die damit verbundenen Folgen bleiben doch wohl zu überlegen. Namentlich würde eine Lohnermäßigung die nächste Folge sein. Den Zwischenhandel soll man kontrolliren, aber nicht durch die Behörden, sondern durch die Syndikate selbst.

Abg. **Gothein** (frs. Verg.) meint, die sogenannte Kohlennoth sei aufgebauscht; in dieser Angelegenheit werde ebenso viel gelogen, wie nach einer Jagd. Der Handel sei nothwendig und ein Segen für Konsumenten und Produzenten.

Nach kurzer weiterer Debatte erfolgte Vertagung. Freitag: Etat, Anträge.

Ausland.

China. Obgleich Graf Waldersee in erster Linie nur die militärischen Aktionen in Tschili zu leiten hat, so schenkt er doch auch den diplomatischen Verhandlungen seine Aufmerksamkeit. Nach einer Pariser Meldung tadelte er scharf Form und Inhalt der von den chinesischen Bevollmächtigten nachträglich aufgestellten Liste von Ausführungsbestimmungen zum Friedensarrangement. Ob dem **Verlangen der Gesandten** nach sofortiger Zerstreuung der bei Tschentingfu, einer an der Eisenbahn Peking-Tientsin gelegenen Station, angesammelten regulären chinesischen Truppen Folge gegeben ist, wird noch nicht gemeldet. Wenn die Zahl dieser Truppen auf 25 000 Mann angegeben wird, so liegt da scheinbar eine ziemlich starke Uebertreibung vor. Reguläre bewaffnete Truppen hat China in solcher Stärke nicht zur Verfügung, daß es mit einem Mal eine so große Streitkraft auf der Bildfläche erscheinen lassen könnte.

England und Transvaal. Die Königin Victoria soll thatsächlich durch den rücksichtslos offenen Bericht des Lord Roberts über die Lage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz einen Nervenchok erhalten haben, der ihren Tod herbeiführte. Das Londoner Kriegsamt hatte der Königin durch geschminkte Berichte den wahren Sachverhalt verheimlicht. Ob diese in ganz London verbreitete Angabe nun zutrifft oder nicht, daß sie entstehen konnte und geglaubt wird, beweist doch, daß auch die Engländer über die Mißlichkeit der Situation in Südafrika sich in keinem Zweifel befinden. Auch daß die britische Presse, natürlich ohne jeden Erfolg, fortfährt zu empfehlen, die Holländer am Cap durch eine britenfreundliche Presse zu gewinnen, läßt einen tiefen Einblick in den Sachverhalt thun. Soweit England irgend kann, setzt es seine Rüstungen gegen Südafrika fort, in Fiume traf soeben ein englischer Dampfer ein, um Pferde für Südafrika an Land zu nehmen. Nachrichten über kriegerische Vorgänge in Südafrika liegen nicht vor.

Rußland. **Petersburg**, 24. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Kindern gestern auf der Yacht „Standart" aus Livadia nach Sewastopol abgereist, daselbst am Vormittag eingetroffen und am Abend per Bahn nach Petersburg weitergereist. — Aus Anlaß des Ablebens der Königin Victoria ist die Hoftrauer auf drei Monate anbefohlen worden.

Portugal. **Lissabon**, 24. Januar. Der König reist übermorgen nach London ab.

„Der Schlächter von Omdurman."

Die Beschuldigungen, die gegen den Oberbefehlshaber der englischen Armeen in Südafrika **Lord Kitchener** erhoben werden, finden in dem Briefe eines englischen Offiziers, der dem „Eclair" zur Verfügung gestellt worden ist, ihre volle Bestätigung. Die charakteristischen Stellen aus diesem Schreiben lauten: „Ich bin dermaßen von dem Schauder vor einem bevorstehenden Verbrechen gepeinigt, daß ich nicht umhin kann, meine Meinungen niederzuschreiben, damit Ihr, falls mir ein Unglück zustieße, wenigstens wisset, daß ich an der scheußlichen Tragödie keinen Antheil genommen habe. . . . Meine Feder zögert, das Folgende niederzuschreiben, so unglaublich wird es

---

legenheit, mit der Geliebten ungestört zu reden; auch war ihm dieser Gedanke außerordentlich unsympathisch. Also heute! Heute noch mußte er eine Aussprache herbeiführen, koste es, was es wolle!

Gleich nach Tisch machte er sich — wie so oft schon — nach Rosenthal auf.

Mit Dr. Wegener hatte sich Arthur gelegentlich seiner häufigen Besuche in Rosenthal eng befreundet. Der Alte verstand so anregend und fesselnd von seinen Reisen und über alle möglichen sozialen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Probleme zu plaudern, daß es eine Lust war, ihm zuzuhören. Er war offenbar ein Mann von nicht nur vielen Kenntnissen und großer Lebenserfahrung, sondern auch bedeutendem geistigen Scharfbick und klarer Urtheilsfähigkeit. Häufig trat in der Redeweise und im Gebahren des Greises eine starke Sympathie für Arthur zu Tage, auch war schon beim zweiten Zusammensein mit dem jungen Manne das Unsichere, Scheue aus Dr. Wegeners Wesen gänzlich geschwunden; nur die düstere Gluth in seinen Augen und der Leidenszug um den Mund waren zurückgeblieben. Selten nur noch verfiel der Greis auf kurze Zeit wieder in seine beängstigende Zerfahrenheit und Zerstreutheit. Meistentheils machte er jetzt jedoch den Eindruck eines zwar kranken und traurigen, aber sonst absolut normalen Gelehrten, mit dem sich prächtig umgehen ließ.

Der Alte brachte das Gespräch neuerdings sogar ziemlich häufig auf die Ermordung des alten Ralph Merten, den nun schon seit zwei Wochen der kühle Rasen des stillen Dorffriedhofes deckte.

„Ich weiß," so sprach er einmal mit herber Wehmuth in Blick und Stimme, „daß die Behörde niemals den wahren Thäter entlarven, daß dieses Verbrechen niemals die irdische Sühne erfahren wird."

Arthur schwieg dazu. Er konnte und durfte ja nicht verrathen, daß er — der „Herr Volontär" — nahe daran sei, diese dem alten Arzt ausgeschlossen erscheinende Entlarvung und Sühnung der Unthat in die rechten Wege zu leiten.

Aber bei dem Besitzer von Rosenthal einmal nach dem Ursprung und Zweck jener geheimnißvollen Vertiefung unterhalb der Marmorfliese im griechischen Tempel nachzuforschen, das konnte sich der rastlos arbeitende Geist des Polizeiinspektors nicht versagen.

„Hm ja . . ." entgegnete Dr. Wegener auf eine diesbezügliche Frage, indem er den Kopf nachdenklich in die Hand stützte und die Augen wie grübelnd zu Boden schlug. „Hm . . . ja . . . . jetzt erinnere ich mich. Mir ist diese Vertiefung in den ersten Jahren, da mir Rosenthal gehörte, auch aufgefallen; ich kann mir ihren Ursprung und Zweck nicht anders erklären, als daß sie in früheren Zeiten vielleicht zur Aufbewahrung von Früchten und zur Kühlstellung von Getränken in geringeren Quantitäten benutzt wurde . . ."

(Fortsetzung folgt.)

den meisten Menschen erscheinen. Aber ich halte es für nothwendig, es zur Kenntniß zu bringen, denn ich bin überzeugt, daß der Mann, der einen so teuflischen Plan ausheckte, Alles gethan haben wird, um den Schein zu retten, indem er die Schande und den Tadel nach Vollführung der Unthat auf Andere abwälzen wird. Die Soldaten und Offiziere des Regiments werden gerügt werden. Ich bin der Meinung, daß die Ehre der Armee auf dem Spiele steht, und ich will lieber, daß die Schande auf den wahren Urheber falle, als auf die, mit denen ich so lange Jahre zusammen gedient habe, die meine Freunde sind und deren Ehre mir ebenso theuer, als die meine ist. Lord Kitchener nahm an, daß er endlich seinen Feind, Dewet, in der Falle (zwischen dem Caledon und dem Oranjeflusse) hatte, und sandte daher geheime Weisungen an die Truppen, keine Gefangenen zu machen, d. h. im Falle, da die von allen Seiten eingeschlossenen Buren im Erkenntnisse der Unmöglichkeit, weiteren Widerstand zu leisten, die weiße Fahne flattern lassen würden zum Zeichen, daß sie sich ergeben wollen, sie bis auf den letzten Mann niederzuschießen. Ich habe zu vielen Metzeleien beigewohnt, um Rührungen allzu leicht zugänglich zu sein, und wenn diese Absicht offen zu Anfang erklärt worden wäre, als die beiden sich gegenüberstehenden Streitkräfte sich noch in analogen Stellungen befanden und das Kriegsglück sich ebensogut nach der einen, wie der anderen Seite wenden konnte, hätte ich die Ehre der Armee nicht verletzt geglaubt, obgleich ich den Rückfall der Engländer zu den barbarischen Gepflogenheiten unserer Vorfahren von ganzem Herzen bedauert hätte. Aber wir haben diesen Kampf begonnen, indem wir offen erklärten, daß wir die Vorschriften des civilisirten Krieges peinlich befolgen wollten. Wir haben für uns selbst um Schonung und Gnade gebeten; wir haben uns oft erniedrigen, die edlen Bedingungen annehmen müssen, die uns von dem Feinde stets zugestanden wurden, und ihn jetzt, da wir ihn endlich zu halten glauben und er vielleicht dasselbe Mitleid anflehen will, das er uns immer gewährt hat, erbarmungslos niederzumetzeln, wäre nicht allein ein so grausames, sondern auch ein so feiges und schändliches Vergehen, daß ich im Augenblicke, da ich die Zeilen niederschreibe, noch immer kaum begreifen kann, daß ein englischer Offizier es entworfen und anordnen konnte. Ich fürchte, Ihr könntet annehmen, ich sei getäuscht worden; ein solcher Befehl könne garnicht erlassen worden sein. Ich will also noch ausführlicher und genauer sein. Ich habe diesen Befehl persönlich von einem General erhalten, der eine der ersten Stellungen in Südafrika bekleidet; der Befehl ist zweimal wiederholt worden, damit nur ja kein Irrthum dabei vorkäme. Ueberdies habe ich gefunden, daß alle Offiziere, die älter wie ich sind, von diesem Befehl wußten. Ich weiß nicht, welcher Art ihre Meinungen und Absichten waren, aber ich habe aus ihrem Munde kein Wort zur Verurtheilung oder Mißbilligung vernommen. Angesichts einer derartigen Schande erscheint es mir fast überflüssig, von den organisirten Plünderungen und Zerstörungen des Privateigenthums zu sprechen, die nicht nur geduldet, sondern sogar angeordnet werden. Der Offizier erklärt weiter, daß dadurch die Holländer des Kaps den Buren in die Arme getrieben werden, daß der Haß entsetzlich emporlohe und daß der Krieg jetzt erst recht unter sehr ungünstigen Bedingungen für die Engländer beginne. — —

Aus der Provinz.

* **Strasburg,** 24. Januar. Die kürzlich bei den polnischen Gymnasiasten der Oberklassen abgehaltenen Haussuchungen dehnten sich u. A. auch auf den Sohn des Rechtsanwalts und Notars Wyczynski hierselbst aus, welcher als Vorsitzender des geheimen polnischen Gymnasiasten-Vereins ermittelt wurde. Die Bibliothek und verschiedene Schriftstücke, welche sich auf diese Schüler-Verbindung bezogen, wurden beschlagnahmt. Das ganze Material ist zur Zeit noch in Thorn.

* **Gumbinnen,** 24. Januar. Ueber die Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk berichtet man der „K. H. Z.“ folgendes Nähere: Nach einem Scharfschießen auf dem Scheibenstand ließ der Rittmeister v. Krosigk von der von ihm kommandirten 3. Schwadron des 11. Dragoner-Regiments die Karabiner im Vorraum der Reitbahn ablegen und eine Abtheilung reiten. Er selbst schoß, um die Pferde an den Knall zu gewöhnen, mit Platzpatronen mittels eines Revolvers, als plötzlich durch ein Guckloch der Seitenwand ein scharfer Schuß fiel. v. Krosigk konnte noch den neben ihm stehenden Wachtmeister fragen: „Haben Sie geschossen?“ und brach dann, durch die Brust geschossen, zusammen. Der Tod trat nach vier Minuten ein. Der Karabiner, mit dem der Schuß abgefeuert worden war, wurde noch rauchend vorgefunden; er trug die Nummer 19 und gehörte einem Dragoner, der in der Abtheilung selbst mitritt. Dieser kann also nicht der Mörder sein. Die Untersuchung ist in vollem Gange; doch ist der Thäter bis jetzt noch nicht ermittelt. Gegen Rittmeister v. K. soll schon vor zwei Jahren in Stallupönen, wo die Escadron früher garnisonirte, ein ähnliches Attentat versucht worden sein. — Der „Ges.“ theilt noch mit, Rittmeister v. Krosigk scheine durch seine große Gereiztheit sich viele Feinde gemacht zu haben. Des Erschossenen Vater hat, wie hier noch bemerkt sei, Kaiser Wilhelm II. nach Jerusalem begleitet. — Es sollen bereits einige Verhaftungen vorgenommen worden sein.

* **Königsberg,** 24. Januar. Schnell der Nemesis in Hände gefallen ist wenigstens einer der Einbrecher, welche in vergangener Nacht das Ziehlsche Uhrmachergeschäft ausgeraubt haben. Den eifrigen Nachforschungen gelang es bereits im Laufe des Tages, ihn zu ermitteln und zu verhaften. Es ist dies ein auf dem Haberberg wohnender z. Z. stellenloser Barbier Schulz. In dem Besitze desselben sind 120 Uhren und 14 Ringe gefunden worden, die der Bestohlene wiedererhalten hat.

* **Bromberg,** 24. Januar. Das bekannte Restaurationsgrundstück mit Garten Wilhelmstraße 70, den früher Sauerschen Garten, hat der gegenwärtige Besitzer, Rittergutsbesitzer Strübing an den Restaurateur Buchholz aus Konitz für 122 000 Mk. verkauft.

* **Inowrazlaw,** 24. Januar. In dem Konkurse Petzold & Co. wird eine Dividende von 21 bis 23, im günstigsten Falle von 30 pZt. auf 7083423 Mark vorrechtlose Forderungen erwartet.

* **Posen,** 24. Januar. Die Strafkammer verurtheilte heute den Redakteur Siemiontkowski von der polnischen Wochenschrift „Praca“ wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten durch Artikel über den polnischen Privatunterricht zu 6 Monaten Gefängniß zusätzlich.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 25. Januar.

* [Personalien.] Der Rechtskandidat Oskar Houtermans aus Thorn ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Gollub zur Beschäftigung überwiesen.

Dem Professor Dr. Kriesche an der Landwirthschaftsschule in Marienburg ist der Rang der Räthe 4. Klasse verliehen worden.

§ [Kaisers Geburtstag.] Infolge der angeordneten Armeetrauer ist für den Bereich des XVII. Armeekorps bestimmt worden, daß aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Zapfenstreich am Sonnabend Abend und Wecken am Sonntag früh, für Thorn auch das Choralblasen vom Rathhausthurm fortfallen. Die Bestimmungen über Paroleausgabe bezw. Garnisonappel, sowie Salutschießen bleiben unverändert.

* [Concert Nachèz.] Von wahrhaft künstlerischer Bedeutung war das Concert, welches Herr Nachèz und Frl. Olson am gestrigen Abend veranstalteten. Wir lernten in Herrn N. einen Geiger kennen, wie man einen solchen nur selten Gelegenheit hat zu hören, denn es ist leider Thatsache, daß die Künstler der Gegenwart ihr Können nur durch blendende Virtuosität glauben bethätigen zu müssen, meistens auf Kosten des wahrhaft Schönen und rein Musikalischen. Von Herrn Nachèz jedoch empfängt man den Eindruck einer wahrhaft künstlerischen Persönlichkeit, dessen Spiel sich durch vornehmen und geschmackvollen Vortrag auszeichnet. Er entfaltet einen kräftigen, vollen und runden, dabei warmen und beseelten Ton, Eleganz, Leichtigkeit und Sauberkeit in der Technik. Zu den Glanznummern des Abends gehörten die Kreuzersonate von Beethoven und das G-moll Concert von Bruch, Werke, die auch nur von einem genialen Künstler gespielt werden dürften. Die Kreuzersonate ist ein aus drei Sätzen bestehendes, erhabenes Tonwerk. Der erste ist ein breit ausgeführtes, hochinteressant gearbeitetes Allegro, während der zweite Satz aus einem melodiösen und gesangreichen Thema in F-dur besteht, welches in vielfachen Variationen verarbeitet ist. Frisch und heiter ertönt dann als dritter Satz das Finale in A-dur. Das Concert G-moll von Bruch ist eine moderne, ebenfalls wunderbare Tonschöpfung, es zeichnet sich durch große Fülle der Harmonieen aus, die oft eine geradezu orchestrale Wirkung annehmen, ohne dabei aufdringlich zu erscheinen. Tiefer Ernst und Würde sprechen zu uns aus dem ersten Satz; voll Wärme und Innigkeit gestaltet sich der zweite, der uns zeigt, wie der Meister es verstand die Melodik in ihrer edelsten Form zu behandeln, und so mußte dieser Satz, vollendet vorgetragen, wohl auf jeden Hörer einen ergreifenden Eindruck machen. Eine Ueberleitung von Es-dur nach G-dur verbindet den zweiten Satz mit dem dritten, welcher Lebensfrische und Lebensfreudigkeit athmet und uns die große Schaffenskraft des Meisters so recht verdeutlicht. Beide Werke wurden von dem Künstler mit gediegenster und temperamentvoller Auffassung gespielt. Die übrigen Nummern standen den beiden genannten an musikalischem Werth weit nach, stellten jedoch überaus hohe Anforderungen an die Technik, die Herr Nachèz aber aufs Glänzendste löste. Stürmischer Beifall lohnte den Künstler und veranlaßte ihn zur Zugabe der tief empfundenen Träumerei von Schumann. — Fräulein Olson, Pianistin, zeigte sich ebenfalls als eine fein und vornehm empfindende Künstlerin. Ihr Vortrag ist tief und durchdacht, die Technik nach allen Seiten vortrefflich ausgebildet, die Tongebung klar und edel. Sie spielte das Phantasiestück „In der Nacht“ von Schumann und das Scherzo H-moll von Chopin mit prächtiger Auffassung, im letzteren gelang besonders das Trio in H-dur. An Stelle der Liszt'schen Bearbeitung von Wagners „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ aus Tannhäuser wäre uns eine Originalkomposition lieber gewesen. Auch Frl. Oson erntete von der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft lebhaften Beifall. O. St.

§)(§ [Hausbesitzer-Verein.] Die gestern im kleinen Saale des Schützenhauses abgehaltene General-Versammlung des Thorner Haus- und Grundbesitzer-Vereins war von einigen 30 Herren besucht. Nachdem der Vorsitzende Herr Paul Meyer die Versammlung zum neuen Jahre begrüßt hatte, gedachte er mit kurzen Worten der 200jährigen Krönungsfeier und des bevorstehenden Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers und eröffnete dann die Sitzung. Zunächst wurde das Protokoll der letzten General-Versammlung verlesen und genehmigt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, „Jahresbericht“, sprach der Vorsitzende, welcher u. A. mittheilte, daß 6 Vorstandssitzungen bis zur heutigen General-Versammlung waren, in denen wichtige Angelegenheiten ihre Erledigung fanden; so wurden in diesen die Miethskontrakte und die Ergänzungsparagraphen zu den alten Statuten, zwecks Erlangung der Rechtsfähigkeit, ausgearbeitet u. s. w. Ferner brachte der Vorsitzende zur Kenntniß, daß der Verein dem Verbande Ost- und Westpreußischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine kürzlich beigetreten ist, daß jetzt jede im Wohnungsanzeiger inserirte Wohnung nach 1/4 Jahr gestrichen, falls sie jedoch noch nicht vermiethet, auf weiteren Antrag wieder kostenfrei inserirt wird, daß ferner den Mitgliedern wesentliche Vortheile bei dem Allgemeinen Versicherungsverein in Stuttgart für Haftpflicht, der „Securitas“ in Berlin für Wasserschäden, der Brandenb. Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft für Glasversicherung, der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig für Todes- und Lebensfall-Versicherung und der Schweizer Unfallversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Winterthur gegen eigene körperliche Unfälle durch getroffene Abschlüsse gewährt werden. Dem Wunsche des Vorsitzenden folgend, waren auch zwei Inspektoren des Stuttgarter Vereins und der „Securitas“ zum Vortrage erschienen, den dieselben nach Erledigung der Tagesordnung hielten. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung berichten die Kassenprüfer über die Rechnungsführung, die sie für richtig befunden haben, worauf Seitens der Versammlung dem Kassirer Herrn Oswald Gehrke Entlastung ertheilt wurde. — Zu Punkt 3 wurden als neue Kassenprüfer die Herren R. Schultz, A. Kirmes und M. Kaliski gewählt. — Nunmehr kam Punkt 4: „Aenderung der Statuten zwecks Eintragung des Vereins in das Vereinsregister“ zur Sprache. Bevor die Versammlung in die Berathung trat, ertheilte der Vorsitzenden Herrn Rechtsanwalt Warda das Wort, der — der Bitte des Vorstandes nachkommend — der Versammlung die Vortheile der Eintragung in klaren Worten auseinandersetzte. Nunmehr begann die Berathung der Ergänzungsparagraphen, welche auch durchgeführt wurde; da aber im Laufe der Verhandlungen Seitens mehrerer Herren, wie z. B. von den Herren Warda, Uebrik, Schultz, Dombrowski weitere wichtige Einschaltungen vorgeschlagen wurden, bleibt nach Ergänzung dieser Punkte einer neuen, am 12. oder 13. Februar stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung der endgültige Beschluß vorbehalten.

* [Jagdergebniß.] Auf der gestrigen Treibjagd in Rynsk wurden von 28 Schützen 123 Hasen geschossen. Jagdkönig wurde Rittergutsbesitzer Sperling-Friederikendorf, welcher das seltene Jagdglück hatte, bei einem einzigen Triebe allein neun Hasen zur Strecke zu bringen; er wurde, wie man so sagt, von den Hasen förmlich überlaufen. — An der Jagd betheiligte sich auch ein eifriger, gern gesehener Nimrod, der zu derselben eigens von Glatz hergekommen war, nämlich der frühere hiesige Staatsanwalt, jetzige Glatzer Landgerichtsrath Buchholz, der mit dem Frühzuge eintraf und Abends wieder nach Glatz zurückreiste.

** [Der Jahresabschluß der Norddeutschen Creditanstalt] erweist nach Vornahme reichlicher Abschreibungen für Verluste 2c. einen disponiblen Reingewinn von ca. Mark 1 280 000. Der Vorstand beabsichtigt, dem Aufsichtsrathe vorzuschlagen, hieraus eine Dividende von $7^1/_2$% auf das pro 1900 zum ersten Male voll an der Dividende theilnehmende Actiencapital von 10 Millionen Mark zu zahlen. Die gesammten Reserven des Instituts werden damit mit Ablauf des vierten Geschäftsjahres sich auf über 1 Million Mark oder 10 Proz. des Kapitals belaufen.

m [Volksschullehrer und Mobilmachung.] Der preußische Kultusminister hat an die königlichen Regierungen einen Erlaß gerichtet, in welchem es als erwünscht bezeichnet wird, daß in den von den Regierungen einzureichenden Listen der für den Fall einer Mobilmachung als unabkömmlich zu bezeichnenden, nicht einzelstehenden Volksschullehrer außer den durch dieselbe Liste reklamirten militärpflichtigen Lehrer der betr. Schule jedesmal auch diejenigen Lehrern bezeichnet werden, die als unausgebildete Landsturmpflichtige bereits als unabkömmlich anerkannt worden sind. Hierzu sind auch Diejenigen anzugeben, für welche der Antrag auf Unabkömmlichkeits-Erklärung gleichzeitig durch eine neue Liste gestellt wird, damit im Kultusministerium der zeitige Bestand an solchen Lehrkräften zweifellos erkannt werden kann, die im Mobilmachungsfalle für den Unterricht in Betracht kommen.

f [Gründung von Ansiedelungen.] Aus Anlaß der im letzten Jahre vorgenommenen vielen Auftheilungen größerer Grundstücke weisen die zuständigen Minister darauf hin, daß die ortspolizeilichen Genehmigungen zur Errichtung der Wohngebäude auf den einzelnen Parzellen nicht, wie es noch immer vorkommt, vor Ertheilung der Ansiedelungs- oder Koloniegenehmigung ausgesprochen werden dürfen. Den Kreisausschüssen ist für zweifelhafte Fälle die Entscheidung übertragen, ob derartige Neugründungen als ortspolizeilich zu genehmigende Ansiedelungen oder als Kolonien zu betrachten sind. Letztere bedürfen der Genehmigung des Kreisausschusses, welche erst nach Hinterlegung der etwa erforderlichen Sicherheit für Regelung der Gemeinde-, Kirchen- und Schulverhältnisse zu ertheilen ist.

§ [Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.] Zum 1. April beim Kreisausschuß zu Allenstein, Kastellan im Kreishause, Gehalt 720 Mark, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — Sogleich, bei der Direktion der Ostpreußischen Südbahn-Gesellschaft zu Königsberg, 10 Anwärter für den Bahnwärterdienst, Gehalt 520—700 Mark und freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß; ebenda 15 Anwärter für den Weichenstellerdienst, Gehalt 700—950 Mark und freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, beim Magistrat zu Königsberg, 2 Feuerwehrmänner, Gehalt monatlich 59—89 Mark. — Sofort, beim Magistrat zu Pillau, Stadtsekretär, Gehalt 1000—1400 Mark. — Sofort, beim Kreisausschuß zu Pr. Holland, Chaussee-Aufseher, Gehalt 900—1350 Mark und freie Dienstwohnung oder 100 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Köslin, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. eines jeden Monats, bei der Kgl. Regierung zu Bromberg, Hilfsbote, Gehalt 1000—1500 Mark und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, beim Magistrat zu Neustadt Westpr., Polizeisergeant und Rathhaus-Kastellan, Gehalt 700 Mark, freie Wohnung im Rathhause und 100 Mark Nebeneinnahmen. — Zum 1. April, beim Magistrat zu Podgorz, 2 Nachtwächter, Gehalt je 300 Mark und freie Wohnung und je 200 Mark für Reinigung der Straßen resp. Bedienung der Straßenbeleuchtung. — Zum 1. März, beim Magistrat zu Schlochau, Polizeidiener, Gehalt 800—1050 Mark, sowie Wohnungs- und Kleidergeld.

Vermischtes.

Am Präsidenten Krüger ist die angekündigte Augenoperation nunmehr vollzogen worden und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß der Präsident von seinem alten Leiden vollständig geheilt wird. Die Operation wurde in Utrecht von zwei berühmten Ophthalmologen ausgeführt.

Neueste Nachrichten.

Konitz, 24. Januar. Criminalcommissar v. Kracht ist nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin, 25. Januar. Der frühere Oberbürgermeister von Berlin, Robert Zelle, ist vergangene Nacht in Meseberg gestorben.

Berlin, 24. Januar. Feldmarschall Graf Waldersee meldet am 21. aus Peking: Es bilden sich in Petschili vielfach Räuberbanden. Engländer haben mit solchen bei Schanhaikwan leichtes Gefecht gehabt. Verlust 2 Mann.

Mailand, 24. Januar. Verdi hat heute in Gegenwart seiner Verwandten und nächsten Freunde die letzte Oelung erhalten.

Spezia, 24. Januar. Bei Schießübungen, die auf dem Panzerkanonenboote „Teribili“ vorgenommen wurden, platzte eine Kanone. Vier Soldaten wurden getödtet und ebensoviel verwundet.

Herröholmen (Norwegen), 24. Januar. Durch eine Sturmfluth infolge eines Orkans kamen am 22. d. M. in Sandsundvar (Herrö) 34 Männer und eine Frau ums Leben; 8 Häuser wurden fortgespült und im Hafen gingen 60 Boote unter. Viele Personen sind durch die ausgestandenen Leiden erkrankt.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 25. Januar um 7 Uhr Morgens: + 1,30 Meter. Lufttemperatur: + 1 Grad Cel. Wetter: bewölkt. Wind: W. — Eisverhältnisse unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 26. Januar: Feuchtkalt, wolkig, bedeckt, Nebel, windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 57 Minuten, Untergang 4 Uhr 28 Minuten.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	25. 1.	24. 1.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,25	216,15
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	84,00	84,95
Preußische Konsols 3%	86,90	86,75
Preußische Konsols $3^1/_2$%	97,20	97,10
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.	96,10	96,00
Deutsche Reichsanleihe 3%	87,40	87,20
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%	97,20	97,40
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	84,20	84,20
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.	94,00	94,00
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%	94,80	95,25
Posener Pfandbriefe 4%	101,40	101,50
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%	94,00	96,80
Türkische Anleihe 1% C	26,85	26,65
Italienische Rente 4%	95,70	95,75
Rumänische Rente von 1894 4%	74,75	75,90
Diskonto-Kommandit-Anleihe	178,90	178,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	211,50	212,00
Harpener Bergwerks-Aktien	169,50	170,90
Laurahütte-Aktien	192,80	195,10
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	115,90	115,70
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%	—,—	—,—
Weizen: Januar	—,—	—,—
Mai	158,00	157,75
Juli	160,00	159,75
Loco in New-York	$80^5/_8$	$80^1/_8$
Roggen: Januar	—,—	—,—
Mai	141,50	141,50
Juli	141,50	141,50
Spiritus: 70er loco	44,50	44,50

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont $3^3/_8$%.

Wir erfüllen hiermit die uns tieftraurige Pflicht, den am 23. d. M. Abends 8½ Uhr ganz plötzlich erfolgten Tod des Kaufmanns

Ernst Großmann

anzuzeigen.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen und braven Freund, dem wir wegen seines ehrbaren Charakters immer gern ein gutes Andenken bewahren werden.

Thorn, den 24. Januar 1901.

Roesky. Rosenau. Skibizki. Lehmann, Seiwert. Kadler. Skrzipnik. Wunsch.

Gestern Mittag 1 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Krankenlager meine innigstgeliebte Frau, unsere gute unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Rosalie Pettann

im Alter von 60 Jahren.

Dieses zeigt allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Thorn, 25. Januar 1901

Im Namen der Hinterbliebenen **Wilhelm Pettann.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. d. Mts., Nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evang. Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Marktstangeldes, der Stall- und Wiege Gebühren auf dem bei dem hiesigen städtischen Schlachthause in der Jakobsvorstadt belegenen Vieh- und Pferdemarkt, sowie der Verkauf des vom Publikum verlangten Futters und der Schankbetrieb in der daselbst befindlichen Schankbude an den Markttagen soll vom 1. April d. Js. ab auf 3 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin auf

Mittwoch, den 20. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr

hierselbst im Magistratssitzungssaal (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen. Die näheren Bedingungen können in unserem Bureau I vorher eingesehen, auch abschriftlich gegen 70 Pf. Copialiengebühren bezogen werden.

Bemerkt wird, daß wöchentlich ein Markt abgehalten wird. Vor Abgabe der Gebote hat jeder Bieter eine Bietungskaution von 200 Mark bei der hiesigen Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 16. Januar 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Krankenhaus und für das städt. Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt) soll auf das Jahr 1. April 1901/1902 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich 50 Ctr Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 10 Ctr. Hammel-, 30 Ctr. Schweinefleisch, 3 Ctr. inländ. Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafergrütze (gesottene), 11 Ctr. Gerstengrütze (mittelstark), 4 Ctr. Reisgries, 125 Kilogr. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 Kilogr. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Pflaumen (80/85), 5 Ctr. Kaiser Otto-Kaffee „Hauswald", 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferung sind postfig verschlossen

bis zum 9. Februar 1901,

Mittags 12 Uhr

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln."

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn, den 9. Januar 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf der der Stadt Thorn gehörigen sogenannten Leibitscher Chaussee auf 3 Jahre nämlich auf die Zeit vom 1. April 1901 bis dahin 1904 eventuell auch auf ein Jahr haben wir einen Bietungstermin auf

Donnerstag, d. 14. Februar cr.,

Mittags 12¼ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen 70 Pf. Kopialien auch Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungskaution beträgt 1000 Mark.

Thorn, den 23. Januar 1901.

Der Magistrat.



Ein Grundstück mit 2 Morgen Land, zu verk. **Schlachthausstr. 31.**



Die besten Sänger in **Harzer Kanarienvögel** empfiehlt **J. Autenrieb**, Coppernikusstr. 29

Kaufmännische Ausbildung kann in nur 3 Monaten erworben werden.

Institutsnachrichten gratis.

Königl. behördl. konzess. Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Elbing.

Steinkohlen

beste Marken, empfiehlt bei prompter Lieferung.

Gustav Ackermann, Thorn, Fernsprecher 9.

Torfstreu

in Ballen preiswerth abzugeben bei **Fritz Ulmer, Mocker.**

Guten trockenen Torf für Mark 10,50 frei Haus liefert **Gustav Becker,** Schwarzbruch.

Ein gut erhaltener, moderner

Selbstfahrer

ist preiswerth abzugeben bei **C. B. Dietrich & Sohn.**

Für Husten- u. Catarrhleidende

Kaiser's Brust-Caramellen

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**

Packet 25 Pfg. bei:

P. Begdon in Thorn,
E. Krüger in Mocker.

Mein

Garten-Grundstück

in Schmolln (Thorner Niederung) 30 Morgen groß, bin ich willens zu verkaufen.

R. Behnke.

---

26 000 Mk.

werden zur absolut sicheren 1. Stelle **gesucht.** Gefl. Offerten u. **M. K.** an die Expedition d. Zeitung.

Julius Arndt, Schuhmacher, Kl. Bösendorf.

Bestellungen

werden nach Maaß aus bestem Material, in kurzer Zeit angefertigt. — Reparaturen gleich u. gut, bei billigster Preisberechnung.

---

2 gr., 1 kl. Musik-Automat verkauft **G. Prowe.**

Altstädt. Markt 5

Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.

Marcus Henius.

Kl. Wohnung, a. z. Bureauzw. geeig., v. 1. April cr. z. verm. **Mauerstr. 62.**

Laden

in bester Lage Thorn's, **Breitestr. 46,** in welchem seit Jahren ein Drogerie- u. Parfümerie-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist vom 1. April 1901, eventl. auch mit Wohnung zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers u. Königs

findet am

27. Januar d. Js., Nachmittags 4 Uhr
ein Festessen im Artushofe statt.

Preis des Gedecks 4 Mark. Die Theilnehmerliste liegt zur Einzeichnung der Namen bis zum 24. d. Mts. Abends im Artushofe aus.

Thorn, den 19. Januar 1901.

von Amann, General der Infanterie und Gouverneur.
Boethke, Stadtverordnetenvorsteher.
Hausleutner, Landgerichtspräsident, Geheimer Ober-Justizrath.
Dr. Kersten, Erster Bürgermeister.
von Schwerin, Landrath.
Zitzlaff, Erster Staatsanwalt.

Holz-Verkauf.

Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch d. 30. Januar cr.,

von Vormittags 10 Uhr ab

sollen in **Ferrari's Gasthaus in Podgorz**

1) **aus dem Schutzbezirk Rudak,** Jagen 59: ca. 650 Stück Bauholz III.—V. Cl., Bohlstämme, Stangen I.—VI. Cl., Kloben, Knüppel und Reiserholz,
Jagen 46: 2110 Stangen I. und 1960 Stangen II. Cl.,
Jagen 47: 79 Stück Bauholz IV.—V. Cl., 64 Bohlstämme, 5792 Stangen I., 6845 Stangen II., 9785 Stangen III., 62,3 Hdrt. Stangen IV., 26,5 Hdrt. Stangen V. Cl., 542 Rm. Kloben, 477 Rm. Knüppel, 126 Rm. Reiser I., 216 Rm. Reiser II., 1356 Rm. Reiser III., 282 Rm. Stubben,
2) **aus dem Schutzbezirk Ruhheide,** Jagen 121: ca. 100 Bohlstämme, 850 Stangen I., 800 Stangen II., 600 Stangen III., 100 Rm. Kloben, 80 Rm. Spaltknüppel, Jagen 129: ca. 100 Stangen I., 6 Rm. Kloben,
3) **aus dem Schutzbezirk Schirpitz** — Trockenhieb — 11 Stück Bauholz der IV. und V. Cl., ca. 150 Rm. Kloben und 50 Rm. Knüppel

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Der Oberförster.

Neu! **Die Tüchtige junge Hausfrau.** Neu!



Durch langjährige Erfahrung erprobte Ratschläge.
Eine Gabe für Bräute und junge Hausfrauen
von **B. Klarenk.**

Für **jedes junge Mädchen** ist dies neue Buch der beliebten Verfasserin die schönste Mitgabe beim Eintritt ins Leben, für **jede Verlobte** das willkommenste Braut- und Hochzeitsgeschenk, für **jede Hausfrau** ein unentbehrliches Schatzkästlein. Aus dem reichen Inhalt: Beschaffung der Ausstattung, Toilette, Hochzeitsarrangement, Einrichtung der Wohnung, Hausfrauenpflichten, Pflege der Geselligkeit und vieles andere. Ausführliches Register. **Preis des prächtig ausgestatteten über 400 Seiten starken Werkes in eleg. rotem Damasteinband nur M. 5.— (Muth'sche Verlagshandlung, Stuttgart.)**

Parterre-Wohnung,

auch zu Bureauzwecken sehr geeignet, von sogleich zu vermieth. **Gerechtestr. 21.**

Geräumige Wohnung

von 5 eventl. 6 Zimmern und Zubehör sofort zu verm. **Elisabethstr. 20,** II. Näheres im Comptoir daselbst.

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn.

in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

Ein seit 9 Jahren betriebenes, gut gehendes

Klempner-Geschäft

sich auch zum anderen Geschäft eignend, zu vermiethen. Frau **Gablitz, Thorn III, Mellienstr. 116.**

Wohnung,

Schulstraße 15, 3. Etage, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör an ruhige Miether pr. 1. 4. 01 zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Mellien- u. Ulanenstraßen-Ecke

ist die 2. Etage, besteh. aus 6 Zimm. 2c. per 1. April zu vermiethen. Näheres **Brombergerstraße 50.**

Wohnung

im 1. Stock von 5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

A. Teufel, Gerechtestr. 25.

Wohnung

in der 1. Etage von 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

C. Schütze, Strobandstr. 15.

---

2 freundl. Wohnungen

von 3 u. 2 Zimmern nebst Zubehör sind vom 1. April 1901 zu vermiethen.

Paul Engler, Baderstr. 1.

Nur kurze Zeit!!!

Große internationale Kunst-Ausstellung

Breitestr. 26.

Dauer-Eintrittskarte 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Geöffnet bis 9 Uhr Abends. Auch Sonntags.

Kleine Wohnung vom 1. April zu vermiethen. Altstädt. Markt 17 **Geschw. Bayer.**

Bachestraße 17, 3. Et.

Wohnung bestehend aus 6 Zimmern n. Zubehör und Pferdestall bis jetzt von Herrn Oberleutnant Freiherrn v. Falkenstein bewohnt, ist versetzungshalber von sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestr. 17 I.

Gut möbl. gr. Zimmer 1. Et. n. vorn gelegen p. gleich zu verm. **Eduard Kohnert,** Windstr. 5.

---

2 möbl. Zimmer m. Klavierbenutz. u. Burschengel., a. W. a. volle Pension. **Jacobsstr. 9,** I.

---

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Die erste Etage,

Brückenstraße 18, ist zu vermiethen.

Colonialabtheilung Thorn.

Montag, den 28. Januar cr.,

Abends 8 Uhr

im Fürstenzimmer des Artushofes:

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1) Jahresbericht.
2) Vorstandswahl.
3) Betheiligung der Abtheilung an einen colonial-wirthschaftlichen Unternehmen.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Litteratur- u. Culturverein.

Die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

findet

Sonnabend, den 26. Januar cr.,

Abends 8½ Uhr statt.

Tagesordnung.

a) Ersatzwahl für ausscheidende Vorstandsmitglieder.
b) Wahl der Rechnungsprüfer.
c) Geschäfts- und Kassenbericht.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Anmeldungen neuer Mitglieder werden jederzeit bei Herrn **Drawert,** Cigarrenhandlung, **Elisabethstraße,** entgegengenommen. Daselbst sind auch Reklamationen über etwaige Nichtzustellung des Bundesorgans 2c. anzubringen. Solche Reklamationen sind uns der Kontrolle wegen sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Von heute jeden Sonnabend, 5 Uhr:

Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen in bekannter Güte.

Hermann Rapp, Schuhmacherstr. 17.

Pa. holl. Austern, astrach. Caviar

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Ein Hauptmanns-Pferd ist heut geschlacht,
Und in den Laden der Mauerstr. gebracht.
Wer sich köstlich will daran laben,
Muß sich dazuhalten, weil wir noch was haben.

Rossschlächterei.

Zur leihweisen Benutzung trifft Freitag eine

große Auswahl eleganter Chinesen-Kostüme

von der Firma **R. Dachs,** Bromberg, bei mir ein.

Fritz Schneider, Neust. Markt.

Auch sind einzelne Larven, Mützen mit Zopf, sowie Fächer und Schirme zu haben.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntag n. Epiph., 27. Januar 1901.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Abends: Kein Gottesdienst.
Kollekte für den Kirchbau in Stendsitz, Diöz. Karthaus.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke
Kollekte für bedürftige Studirende der Theologie

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Kindergottesdienst fällt aus.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Rehm.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums. Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Lic. Götz aus Königsberg. Einführung der Diakonissin.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Schillno.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchl. Bedürfnisse der Gemeinde.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.